

Wählbarkeit seines Halbbruders noch nachträglich herausstreichen. In seiner Chronik schreibt er: Beim Tode Heinrichs V. hätten sich dessen Neffen eines solchen Ansehens im Reiche erfreut, daß sie sich auf der Höhe ihrer Macht der Königsnachfolge sicher fühlten. Doch sie wurden bei der Wahl übergangen und anschließend aufs tiefste gedemütigt. Währenddessen stieg Herzog Heinrich von Bayern so hoch, daß er auf alle herabgesehen und sich nicht dazu verstanden habe, jemanden um seine Wahl zum König zu bitten. *Dominus, qui humilia respicit et alta a longe cognoscit, deponit potentes et exaltat humiles, illum humiliatum et pene desperatum ad fastigium regni provexit ... Quid hic aliud dicere possumus, nisi quod prius Conradum magnum in oculis suis humiliavit, humiliatum respectu pietatis suae exaltavit*⁴⁰⁾?

Es handelt sich um eine jener berühmten Reflexionen Ottos, die das zuvor Berichtete im Sinne des geschichtsphilosophischen Prinzips der *mutatio rerum* in einen höheren Sinnzusammenhang einordnen soll⁴¹⁾. So sehr dieser Gedankengang an der Bibelstelle Luk. 1, 51 f. orientiert erscheint, es schimmert noch ein zweiter Aspekt durch. *Humilitas* und *pietas* sind die spezifischen Tugenden eines christlichen Herrschers, weil sie ihn vor der *superbia* des Tyrannen bewahren⁴²⁾. So konnte Friedrich 1125 nicht König werden, und so mußte 1138 Konrad das höchste Herrscheramt zufallen, während Heinrich, dessen herzogliche Gewalt von der dänischen bis an die sizilische Grenze reichte, der Reichsacht verfiel. Was in der Chronik noch als Ausfluß göttlicher Vorsehung und Gerechtigkeit gesehen ist, wird in den Gesta nun kurzerhand dem Wählerwillen als Motiv unterstellt. Die Wahl zu Koblenz wurde akzeptiert, weil der Haß gegen Kaiser Heinrich V. (als dessen Erben die Staufer auftraten) in den meisten Herzen erloschen gewesen sei, und weil sich Heinrich *pro nota superbie* bei fast allen, die an der letzten Italienfahrt Lothars teilgenommen hätten, völlig unbeliebt gemacht habe⁴³⁾.

⁴⁰⁾ Chron. VII 24.

⁴¹⁾ Siehe Josef K o c h, Die Grundlagen der Geschichtsphilosophie Ottos von Freising, Münchener Theol. Zeitschr. 4 (1953) S. 79—94 (überarbeiteter Nachdruck, in: Geschichtsdenken und Geschichtsbild im Mittelalter, hg. von W. Lamers, 1965, S. 321—349).

⁴²⁾ Vgl. E. B u s c h m a n n, Ministerium Dei — Idoneitas, HJb 82 (1962) S. 92—95; zum christlichen Herrscherethos im Frühmittelalter, das natürlich nicht ohne Auswirkungen auf die Nachzeit geblieben ist, siehe ausführlich Hans Hubert A n t o n, Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit (1968).

⁴³⁾ Gesta I 23. Von der unterschiedlichen Darstellungsweise in Chronik und Gesta wird noch die Rede sein.